

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **29 (1947)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Christoph Jahn Druckerei, 3440
Scherzengasse 10, 3005 Bern, Telefon 57237. Telefax-Nr. 12485
Abonnenten-Service: Bern, 3005, Scherzengasse 10, Telefon 2232. Telefax-Nr. 12115

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Abonnementpreis: Die einjährige Mitgliedschaft über den Betrag 15 Fr. für die Schweiz, 20 Fr. für das Ausland / Restland: Schweiz 45 Fr., Ausland 75 Fr. Schilling 60 Fr. / Keine Barzahlung für Auslandsendungen. Die Jahres- und Vierteljahrshefte Montag abends

Abonnementpreis: Die einjährige Mitgliedschaft über den Betrag 15 Fr. für die Schweiz, 20 Fr. für das Ausland / Restland: Schweiz 45 Fr., Ausland 75 Fr. Schilling 60 Fr. / Keine Barzahlung für Auslandsendungen. Die Jahres- und Vierteljahrshefte Montag abends

Ein wenig Staatsrecht

Unsere Bundesbehörden

I.

Die heißen Tage sind vorüber, wir atmen wieder auf, interessieren uns wieder für Dinge, die außerhalb unserer vier Wände liegen. Da wir ausgeschlossene Frauen sind, wollen wir auch wissen, wie unser Staat organisiert ist. Wer macht die Gesetze, die uns manchmal Gemüt — oder auch das Portemonnaie — belasten, uns manchmal aber auch erfreuen, wie das Gesetz über die Alters- und Hinterlassenenversicherung.

Niemand wird von uns verlangen, die Organisation unserer Bundesbehörden bis ins Detail zu kennen, aber in großen Zügen sollte die Organisation doch jedem bekannt sein. Es kann immer noch passieren, daß man bei der Frage eines Ausländers (es könnte auch die Frage eines Schweizer sein) nach der Organisation der Schweizer Bundesbehörden genau so zu stottern beginnt, wie füglich einer meiner Bekannten. Also warten Sie einmal, begann er, wir haben sechs Departemente, nämlich sechs, nein... ich möchte doch mal nachhaken... also es sind nicht sechs, sondern es sind sieben!

Betrachten wir uns also wieder einmal die Bundesorganisation. Der zweite Abschnitt des Bundesgesetzes über die Bundesverwaltung, dem Bundesrat und dem Bundesgericht. In der angeführten Reihenfolge steht diesen Behörden die oberste Gesetzgebung, die richterliche Gewalt (Verwaltungsbehörde) und die richterliche Gewalt. Dieses System zeigt, daß unsere Verfassung den Grundgedanken der Gewaltenteilung kennt, ausdrücklich ist dies in der Verfassung nämlich nicht festgelegt. Diese Tatsache ist für jedermann von großer Bedeutung, die Gewaltenteilung dient der Rechtssicherheit. Strafrechtliche Fälle, Fälle von Freiheitsentziehung u.ä. gehören vor eine richterliche Behörde, die dem Betroffenen das rechtliche Gehör (seine Verteidigungsgründe) gewährt und nicht vor eine Verwaltungsbehörde, wie dies im Ü. im Widerspruch zur Verfassung noch an vielen Orten geschieht. Doch wir wollen nicht abschweifen, denn über solche Fälle zu berichten, das wäre ein Kapitel für sich!

Die Bundesversammlung ist das Parlament des Bundes, das repräsentative Organ der Eigenschaft, sie ist die oberste gesetzgebende Behörde. Die Bundesversammlung besteht aus zwei Abteilungen, aus dem Nationalrat und aus dem Ständerat. Wir haben also das sogenannte Zweikammersystem, die gleiche Organisation wie die Nordamerika besitzt. Warum zwei Kammern? Ausschlaggebend war das Bestreben, neben der politischen Repräsentation des Gesamtvolkes auch jemandem, sei er groß oder klein, ein gleiches Maß der Mitwirkung einzuräumen. Einleuchtend ist auch ein weiterer Grund, mehr praktischer Art: Jede Kammer prüft die zu behandelnden Verträge, wodurch eine zweifache Kontrolle und Prüfung entsteht, also eine größere

Garantie für Richtigkeit gegeben ist. Unser Zweikammersystem hat sich denn auch durchaus bewährt. Seit Kammern sagt die Bundesversammlung, wie oben ersichtlich, Mitteilungen oder Räte. Der Nationalrat vertritt also die Nation, die Gesamtwahlbevölkerung, der Ständerat, die Kantone („Stände“ ist gleichbedeutend wie „Kanton“). Der Nationalrat wird aus Abgeordneten des schweizerischen Volkes gebildet. Wählbar als Mitglied des Nationalrates ist jeder stimmberechtigte Schweizerbürger weltlichen Standes. Jeder Kanton kann je zwei Nationalräte wählen, als die Zahl 22 000 in der Zahl seiner Gesamtbevölkerung (also einschließlich der Ausländer) enthalten ist. Mit anderen Worten: auf je 22 000 Einwohner eines Kantons entfällt ein Nationalrat. Jeder Kanton entsendet zwei Ständeräte, bei getrennten Kantonen wählt jeder Halbkanton einen Ständerat. Während die Nationalräte immer von der schweizerischen Einwohnerbevölkerung der Kantone ge-

wählt werden, kann ein Kanton bestimmen, daß seine Ständeräte vom kantonalen Parlament, also indirekt, gewählt werden, denn die Bundesversammlung hat die Wahlart für die Ständeräte den Kantonen überlassen. Daher gilt die angeführte Bestimmung für den Nationalrat, daß er weltlichen Standes sein muß, für den Ständerat nicht. Ein Kanton kann also sehr wohl einen Geistlichen in den Ständerat abordnen. Der Nationalrat wird auf die Dauer von vier Jahren gewählt, es wird jeweils der gesamte Rat erneuert. Wir wissen, daß eine solche Gesamterneuerung noch im Laufe dieses Jahres stattfinden wird. Wenn Ständerat findet keine Gesamterneuerung statt, weil es je ganz den Kantonen anheimgestellt ist, wann und wie sie die Ständeräte wählen, Nationalrat und Ständerat wählen für jede ordentliche und außerordentliche Sitzung ihren Präsidenten und Vizepräsidenten selbst aus ihrer Mitte.

Ausschließungsgründe gelten auch für Schweizerbürgerinnen.

Frauen, die durch die Ehe Schweizerbürgerinnen geworden und die nicht in der Schweiz geboren und aufgewachsen sind, können das Stimm- und Wahlrecht erst fünf Jahre nach Abschluß der Ehe erreichen.

Ueber die Regelung in den Gemeinden erklärt ein neuer Art. 60:

„Die Stimm- und Wahlberechtigung in den Gemeinden wird durch die Gesetzgebung bestimmt. Das Stimmrecht kann 20 Jahre alten Schweizerbürgern und Bürgerinnen, die in der Gemeinde ihren Wohnsitz haben, erteilt werden.“

Um das Frauenstimmrecht im Kanton Solothurn

H. F. Bielleucht erinnern sich einige unserer Leserinnen und Leser daran, daß in der Kantonsratssession im September des letzten Jahres im Kanton Solothurn eine Debatte über das Frauenstimmrecht stattfand. Eingeleitet wurde sie durch eine Motion der sozialdemokratischen Fraktion, durch welche der Regierungsrat eingeladen wurde, befristet eine Vorlage zur Änderung der Staatsverfassung im Sinne der Einführung des uneingeschränkten passiven und aktiven Wahl- und Stimmrechts auszuarbeiten.

Die Begründung der Motion durch Rektor Dr. A. Kamber, Aten, ist in ihrer Fassung, unretorischer Art wie in der Fassung auf das Wesentliche ein Meisterricht. In seiner weit auswendigen und gründlich fundierten Antwort kam der Vorsteher des Departements des Innern, Regierungsrat Dr. Max Dreher, zur Anerkennung eines partiellen aktiven und passiven Frauenstimmrechts, das nach vorgeschriebener Verfassungsrevision im neuen Gemeindegesetz verankert werden soll. „Der Regierungsrat hält den Auftrag so auf, daß der Verfassungsartikel allgemein formuliert und daß die Einführung des Stimm- und Wahlrechts für Frauen im einzelnen der jeweiligen Gesetzgebung vorbehalten ist. Damit ist die allmähliche Einführung des Frauenstimmrechts auch im Rahmen der natürlichen Grenzen garantiert. Das Volk hat im Einzelfalle zu entscheiden. Die Regelung ist für die Freunde des Frauenstimmrechts günstig. Sie führt zum Ziel. Vorschläge auf das integrale Stimmrecht würden abgelehnt. Wir tragen damit den heutigen Verhältnissen Rechnung und erfüllen ein Postulat in dem Sinne, wie es natürlicherweise in unsere Demokratie hineinpaßt. Wir erfüllen aber auch ein Postulat der wahren Gerechtigkeit, die sich am besten ausdrücken läßt in der aristotelischen Grundweisheit über die Gerechtigkeit, die da heißt: „Die Gerechtigkeit ist der feste, ständig neue und ewige Wille, jedem das Seine, jedem das natürliche ihm zukommende Recht zu geben.“

Dieser abgeänderten Motion stimmten auch die Fraktionen im Rate zu, wobei der Sprecher der (konservativen) Volkspartei betonte, einem Begehren auf Einführung des vollen Frauenstimmrechts hätte seine Gruppe nicht zustimmen können. Auch die Ausführungen dieser Redner waren durchaus sachlich und hochstehend. Jede Polemik unterblieb. Bei den Frauen selbst schienen die Verhandlungen kein allzu großes Interesse auszulösen, folgten doch nur einzelne Vertreterinnen des Frauenstimmrechtsgeburten der Debatte. Es wäre allerdings unrichtig, deshalb auf Gleichgültigkeit zu schließen. Es sollte vielmehr bemerkt werden, daß die Zustimmung zum Stimmrecht der Frauen seitens der Solothurner Kantonsräte selten die öffentliche Aufmerksamkeit derart auf sich lenken, daß die Zürchertribüne eine kleine, düstere und mit unheimlichen Vätern besetzte Fortsetzung des Beratungssaales, fast besetzt wird. Auch in der politischen Presse unterblieb eine eingehende Diskussion über das Problem.

Erst ganz kürzlich ist nun das Frauenstimmrecht in den Mittelpunkt des Blickfeldes geraten, nämlich bei der Beratung des Entwurfs des neuen Gemeindegesetzes durch die kantonsrätliche Kommission. Bei diesem Anlaß muß sich praktisch entscheiden, wie weit den Frauen in den Gemeindeangelegenheiten das Stimm- und Wahlrecht erteilt werden soll. Es lohnt sich daher wohl, auf diese Punkte näher einzugehen.

1. Der Vorschlag der Verfassungsrevision

Es ist wohl vorgesehen, einen Artikel 8 bis einzufügen, der vorschreibt: „Die Gesetzgebung bestimmt die Stimm- und Wahlberechtigten der Schweizerbürgerinnen, die das 20. Altersjahr vollendet und im Kanton Solothurn Niederlassung oder Aufenthalt haben.“ Die verfassungsmäßigen Einschränkungen und

II. Das Frauenstimm- und Wahlrecht im Entwurf des Gemeindegesetzes

Schon seit Jahrzehnten war ein neues Gemeindegesetz fällig. Es ist das Verdienst von Regierungsrat Dr. Max Dreher, dem Entwurf nunmehr fertiggestellt zu haben. Was noch vor 20, 30 Jahren nicht möglich gewesen wäre, die Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts, ist hier verwirklicht worden durch einen Magistrat, der sich selbst, wie er an einer öffentlichen Versammlung erklärte, für das partielle Frauenstimmrecht einsetzt, und zwar aus grundsätzlichen Überlegungen heraus.

Das Gesetz kennt drei verschiedene Arten von Gemeinden: Einwohnergemeinden, Bürgergemeinden und Kirchgemeinden. Die Bürgergemeinden konzentriert ihre Tätigkeit auf die Bürgerrechtserteilungen, die Verwaltung der Bürgergüter und die bürgerliche Armenpflege. Alle würtigen Aufgaben wie Schule, Sozialfürsorge, Bauwesen, Poli-

Wie fünf Mädchen im Brantwein jämmerlich umkommen

Eine merkwürdige Geschichte

Von Jeremias Gottlieb

Elisabeth gelang nun zu Hause fuhrerweife, was es in all den Monaten umhin gelacht hatte, es fand einen Mann, und zwar einen halbblötigen Gärtler oder vornehm gelag, einen Silberarbeiter, einen lässlichen Goldschmied. Derselbe forcierte Urhühner, Fingerringe, Hüfte, Schnallen, treuz- oder herzförmig, nahm dazu Silber, anbei er hatte, und füllte den Mangel mit etwas vollern aus. Er pugte auch Güllertelchen aus und hätte gerne welche gemacht, wenn er genügend Kredit gehabt hätte. Er war ein feiner, schmücker, schmücker Kerl mit einem Gesicht, das mit dem Veder aus einer hundertjährigen Postkutsche überrogen schien. In einer mäßigen Druce hatte alle seine Bare Pfalz und an den Märkten konnte er sie auf einem zweifelhafteu Tischchen so schön auslegen, daß kein Stuk das andere sehen konnte, geschweige denn berüchtere. Auf allen Märkten zog er herum, stund maßfällig an seinem Tischchen, verborgen hinter einer mächtigen, mit Silber beschlagenen Pfeife, und trog hing an der Seite des Kopfes Sommer und Winter seine lebrige Pelzkappe. Und wenn er drei Bagen gelöst hatte, so pflanzte er sich hinter einen Teller, worin

für einen halben Bagen Suppe war, hinter ein bähiges Bein und ein bähiges Baggel und streckte seine kurzen Beine so trogig und kühn um sich her, daß ob er des kirklichen Kaisers Tochtermann lag.

Die Duallimannsperson wollte ein Weib, das ihm die Druce trage, zwischendurch damit haufere und ihm zuweisen eine von seinen zween Hemen wache. Also hatte schon lange ein Auge auf diese Mannsperson gehabt, der eine schöne Rolle spielte im Sadchen. Man dachte sich das Glück, auf alle Märkte zu können, zwischendurch haufieren, und über alles noch die Hoffnung, es bis zu einem Charabütel und bis ans Ordinari zu bringen! Es wollte lange nicht gelingen, den Schachschmetterling zu fangen; und was für Rünste, für besondere Schidungen nötig waren, bis der kühn: Gärtler ins Elisabeths Falle war und noch dazu ohne Schwamgerchschaf, will ich nicht erzählen. Das war nun anfangs ein Leben voller Glück, ein fortwähren Wandern durch die und dünn, ein fortwähren Gehenfen von die und dünn. Elisabeth ließ sich ordentlich zweig an Pfeißel und Kiebdern.

Niemand konnte begreifen, wie die Gärtlerei das abtragen möge; aber Elisabeth trieb neben der Gärtlerei nun auf den Märkten, während der Gärtler hinaus, seinem Tischchen stund und hinter seinem bähigen Wein loß, noch einen andern Handel, um den der Gärtler wohl wußte, und er sich aber wohl gefallen ließ, weil dann Elisabeth später auch zu ihm loß und Geld brachte zu allerlei, bis sie sturm heimkamen. Es war oft merkwürdig, zu sehen, wie sie heimkamen und bald die Druce, bald das eine von ihnen im Role

Doch gingen sie nicht immer zusammen. Zuweilen hatte Elisabeth noch Bestellungen hier und dort auf einem Markt. Friedlich schieden sie sich da, wo die Wege sich trennten, und manchmal marierte der Gärtler geduldig seinen Wege da, wo die Wege wieder zusammenfamen. Mitten in dieses Schlaraffenleben hinein trat ihnen eines Unerwartetes, Vermischnis: Elisabeth wurde schwanger. Das früher die Elisabeth am höchsten gemüßigt hatte, das war ihr jetzt am meisten zu wider, jetzt waren ihr Kinder gräßliche Schleißträge für ihr Herumlaufen. Aber lo geht es oft im Menschenleben: was heute der Mensch wünscht, kommt heute nicht, wohl aber morgen, wenn es der Mensch über alle Berge wünscht. Gott wird wohl wissen, warum es also geht.

Elisabeth dündelte lo lange er auch als möglich und trant, um die Beschwerden dieses Lebens zu vergessen, etwas mehr als sonst. Endlich gebar sie einen Sohn und einm, es mußte gelobten sein. Aber schon nach acht Tagen lag sie am Kindbettstuhle, wo es hoch bergang halt der Betzplatte. Das war ein Rühmen und ein Rühnen noch frischem Mehl! Aber ob die Kindbetts bezahlte ist, weiß ich nicht. Nach drei Wochen war die Mutter an einem Markt von früh bis spät, und das Kind konnte zu Hause liegen im Rot und spechen zum Erwidern, das schon niemand. Eine Nachbarfrau hatte den Auftrag, Müßig, wenn sie von einer Brecheien heimkam, nach ihm zu sehen u.ä. ihm zu trinken zu geben. Das werde nicht alles zuange; es hätte auch manchmal allein müssen, seine Mutter hätte es auch lo gemacht. Es wollte dann etwas früher heimkommen als sonst, um es zu fangen. Aber Elisabeth kam nicht früh-

her, und was half dann dem Kind die mit Brantwein geschwängerte Milch? Und das Kind lag nicht einmal lo, sondern oft. Gemeinen nahm es wohl die Mutter, pugte es heraus mit allem, was sie hatte; aber es zu wölgen, kam ihr selten in Sinn. Mit demselben stund sie oft vor alle Häuser und ließ mit ihm herum, lo weit sie kommen konnte, und alle Leute sollten rühmen, wie das ein Kind lo voll Schönheit und Klugheit, wie manigens lei dem Lebergang teins mehr erziehen lei vor ihren Augen. Das Kind war aber plump, gef, hatte böse Ausgähle; und ehe es reden oder laufen konnte, war ein zweites da.

Mit diesem mädle Elisabeth es wie mit dem ersten, ließ es liegen, wenn sie laufen wollte, ob und trant was ihr zu dünkte, und nicht was dem Kind gut war. So, sie erinnerten ein neues Mittel, um des Nachts ruhig schlafen zu können, ungewohnt von Kindesgechrei: man gab den Kindern abends einen Bissel Brantwein; das sei hundertbar gut fürs Schlafen, meinten die Mütter, je weniger man sich mit den Kindern abgeben mag, je mehr man sie vernachlässigt, desto weniger kommen sie einem aus den Händen, desto weniger Trost und Freude hat man von ihnen. Es zahlte sich das meiste auf Erden; wer seiner Bäume am fleißigsten wartet, der erntet auch reichlich von ihnen; aber nichts zahlte sich reichlicher als fleißiges Warten, als treues Mühen um die Kinder, nichts rächt sich gräßlicher als ihre Vernachlässigung, nichts schädigt zurgehörner als die Selbstsucht einer Mutter, welche die aufopfernde Liebe verleiernet. Aber daß die Kinder das Lustgötterlein mit verkrüppelter Seele, mit verkrüppeltem Leibe zahlen müssen, ist eins von den Rätseln Gottes, dessen

Am Rinde vorbei

Wer heute für ein junges Paar eine Wohnung suchen muß, der schon bestehenden Familien behilflich sein sollte...

Eigert sind die Lebensbedürfnisse und Lebensgewohnheiten der Menschen wandelbar in hundert und über hundert Einzelheiten...

Einmal wird in einem Tempo gebaut, das beängstigend wirkt und schon fast man Garbinnen an den Fenstern, wenn die noch mörtenhaften Mauern nicht vorstüpfen...

Der Druck wirtschaftlicher Not erzwangt Lösungen, die niemals befriedigend können. Die ungenutzte Bewegung des Raumes, die hohen Räume, der Mangel an Arbeitskräften und Material hemmt die positive Initiative...

Die größere Familie ist gar nicht zu denken. Grundbesitz, die nur für ein, allerhöchstens zwei Kinder Raum geben, sind an der Tagesordnung. Die Räume sind so eng und klein bemessen, daß bei Familienzuwachs schon wieder ein zugehen muß werden...

Ich weiß, es ist eine volkswirtschaftliche Frage, die außerordentlich schwer zu lösen ist. Aber man baut schließlich Häuser nicht nur für kurze Zeit...

Maria Scherrer.



Hafermühle Robert Ernst A.-G. Kradolf

Mit den Augen einer deutschen Frau gesehen

Von Helene Heerdt

Kürzlich las ich in einer großen Tageszeitung die Worte eines Weisen: „Wir (die Männer) haben uns 6000 Jahre lang hämiert.“

Trotzdem dieses offene Wort uns Frauen eine kleine Genugtuung bereiten könnte, müssen wir hier ein wenig einschränken. Von jeder gab es gute, kluge und friedliebende Männer, die aufbauten.

Immer wieder aber wurde das Geschöpfene von anderen Männern zerstört. Und es scheint, wenn man die Geschichte unserer Welt zu Rate ziehen will, als ob die letzteren meist die Stärkeren waren.

Wenn unsere gepieigte Welt seit Menschengedenken von einer blutigen Qual in die andere taumelt, wer ist daran schuld? Wir Frauen? Nein! Die Männer! Diejenigen Männer, die wir die Zerstörer nennen wollen. Sie waren es, die den Frieden nicht ertrugen, die immer wieder von Neuem Krieg führten, Revolutionen ins Leben riefen, Verschönerungen anbahnten. Immer spielten sie gewissenlos mit dem Leben ihrer Völker.

Hat jemals eine Frau einen Krieg gewollt? Ich kann es mir kaum denken. Ich bin auch überzeugt, daß am 1. September 1939 nicht nur die Frauen der alliierten Länder, sondern auch die Frauen der Diktatoren...

Man muß im Großen denken, muß die Jahrtausende betrachten. Wir Frauen sind immer der leidende Teil gewesen. Seit Menschengedenken wurden wir in die Katastrophen der Männer hineingezogen, sind ihre Opfer geworden.

Dieser letzte Krieg aber hat uns alle bis zum Äußersten enthöhelt. Ich spreche jetzt nicht von denjenigen, die in ihren zerstörten Häusern blieben, in kleinen Orten, in friedlicher Umgebung.

Und warum dieses ganze Elend? Weil ein Mann oder einige Männer den Frieden wieder einmal nicht ertragen. Weil der Zerstörer am Werke war. Männerhache! So hieß es immer, wenn im Rate der Männer ein Unheil beschlossen wurde...

Wir Frauen haben uns schweigend an die Arbeit gemacht. Wir verzogen in selbstverständlicher Pflichterfüllung unsere Lieben, pflegten die Alten und Kranken...

Man müßte nun denken, daß unser Zusammenbruch ein katastrophaler sei. Dem ist aber nicht so. Der Zusammenbruch des Mannes ist schmerzlicher. Wir Frauen haben uns schweigend an die Arbeit gemacht...

Die Frauen tragen die Verantwortung für den Zusammenbruch. Wir Frauen haben uns schweigend an die Arbeit gemacht. Wir verzogen in selbstverständlicher Pflichterfüllung unsere Lieben...

Wir Frauen tragen die Verantwortung für den Zusammenbruch. Wir Frauen haben uns schweigend an die Arbeit gemacht. Wir verzogen in selbstverständlicher Pflichterfüllung unsere Lieben...

Man müßte nun denken, daß unser Zusammenbruch ein katastrophaler sei. Dem ist aber nicht so. Der Zusammenbruch des Mannes ist schmerzlicher. Wir Frauen haben uns schweigend an die Arbeit gemacht...

Wir Frauen tragen die Verantwortung für den Zusammenbruch. Wir Frauen haben uns schweigend an die Arbeit gemacht. Wir verzogen in selbstverständlicher Pflichterfüllung unsere Lieben...

Wir Frauen tragen die Verantwortung für den Zusammenbruch. Wir Frauen haben uns schweigend an die Arbeit gemacht. Wir verzogen in selbstverständlicher Pflichterfüllung unsere Lieben...

Wir Frauen tragen die Verantwortung für den Zusammenbruch. Wir Frauen haben uns schweigend an die Arbeit gemacht. Wir verzogen in selbstverständlicher Pflichterfüllung unsere Lieben...

Wir Frauen tragen die Verantwortung für den Zusammenbruch. Wir Frauen haben uns schweigend an die Arbeit gemacht. Wir verzogen in selbstverständlicher Pflichterfüllung unsere Lieben...

Wir Frauen tragen die Verantwortung für den Zusammenbruch. Wir Frauen haben uns schweigend an die Arbeit gemacht. Wir verzogen in selbstverständlicher Pflichterfüllung unsere Lieben...

Redaktionelles

Wir bitten, alle Manuskripte und Korrespondenzen bis Ende September an unsere Ferienvertretung:

Fraulein Gertrud Kleinjahr, Mittelstraße 53, Zürich 8, Telefon 32 43 13, zu senden.

Die Redaktion: El. Studer.

Ihre Eltern haben für die Heimat

In Oesterreich lebt eine Gruppe von Kindern in besonders bitterer Not und die wohl zu den bemitleidenswertesten in Europa zählt: es sind dies die ca. 15 000 Waisen und Halbweisen, welche von den zu Tode gefolterten und hingerichteten Kämpfern der österreichischen Untergrundbewegung zurückgelassen wurden.

Die zentrale Sanitaire Suisse führt gegenwärtig eine Hilfsaktion zugunsten dieser Kleinen durch. Es fehlen Betten, Kleider, Schuhe, Wäsche, Spielzeug, Lebensmittel und vor allem Geld.

Die zentrale Sanitaire Suisse führt gegenwärtig eine Hilfsaktion zugunsten dieser Kleinen durch. Es fehlen Betten, Kleider, Schuhe, Wäsche, Spielzeug, Lebensmittel und vor allem Geld.

Seimatwert

Wäcker für Volkstrost und Handwert (Redaktion Dr. Ernst Laur, Zürich).

Der Sommer geht seinem Ende entgegen. Mit den kürzeren Tagen und längeren Abenden greift manche Frau gerne wieder zu einer schönen Handarbeit. So kommt die September-Nummer des „Seimatwert“ zur rechten Zeit...

Schweizerrotbrot unverkäuflich!

Belanntlich fällt die diesjährige Ernte nur mit mäßigem Erfolg. Die Weizenproduktion ist nach dem bisherigen Stande der Aussaat nur geringfügig über dem Durchschnitt...



von der winzigen Gestalt abgemwandt hatten. „Wir müssen sofort einen Käufer finden.“

Am folgenden Tag hielten einige Frauen leise in die verfluchte Hütte. Sie riefen W'zaji mit seinem Namen, legten ihm die Glasperlenkette, die Nennzeichen und Fußbinden an und hielten sie in das gasperlenbesetzte Tuch, das sie als Braut getragen hatte.

So kamen und gingen die Frauen den ganzen Tag, geräuschlos, stumm, leise Worte nach rückwärts werfend, und die Augen von dem Kind abwendend.

Als die Sonne unterging, erkante dumpfer Trommelrassel. Die Männer verließen den Hof, standen mit dem Rücken gegen die Hütten und trommelten, immer rascher, immer lauter.

W'zaji verzicht zum erstenmal seit der Geburt des Kindes die Hütte. Einen Augenblick stand sie still und lauschte Rechte. Dann tat sie ein paar Schritte und folgte den Frauen, deren Geflüster vom Laut der Trommeln überdeckt wurde.

Am folgenden Tag hielten einige Frauen leise in die verfluchte Hütte. Sie riefen W'zaji mit seinem Namen, legten ihm die Glasperlenkette, die Nennzeichen und Fußbinden an und hielten sie in das gasperlenbesetzte Tuch, das sie als Braut getragen hatte.

So kamen und gingen die Frauen den ganzen Tag, geräuschlos, stumm, leise Worte nach rückwärts werfend, und die Augen von dem Kind abwendend.

Als die Sonne unterging, erkante dumpfer Trommelrassel. Die Männer verließen den Hof, standen mit dem Rücken gegen die Hütten und trommelten, immer rascher, immer lauter.

W'zaji verzicht zum erstenmal seit der Geburt des Kindes die Hütte. Einen Augenblick stand sie still und lauschte Rechte. Dann tat sie ein paar Schritte und folgte den Frauen, deren Geflüster vom Laut der Trommeln überdeckt wurde.

Karlswahner harigetreten war. Hinter ihr, leise jammern und Hagen, schritten die Frauen. Am Ufer blieb W'zaji stehen, die Frauen umringelten sie und wandten dem träg fließenden Strom den Rücken.

Man veränderte sich der Rhythmus der Trommeln, und die Frauen ließen einen Gelang erklingen, der aus fernem, fernem Zeiten, vom Urbeginn ihrer Rasse, stammte.

Ein Krotodil erhob sich schwerfällig aus dem Wasser und kroch auf das entfernere Ufer. Und mitten im Strom teilte ein absichtlicher Kopf die Gewässer und ein Paar kleine, glänzende Augen betrachteten mit böser Neugier die Frauen.

Die Frauen traten dichter an sie heran. Sie fingen an zu flüstern, sie sahen sich an und trugen sie in die Hütte zurück. W'zaji hatte zum Wohl des Stammes das Opfer gebracht. Sie hatte nicht einmal daran gedacht, sich aufzuheben. Das Wohl der Allgemeinheit mußte geliebt werden, was auch immer dies den Einzelnen kostete.

auf dem der Fluch des Bösen lastete, war es ihre Pflicht gewesen, die Ihren von diesem Fluch zu befreien. Eine Woche später erlöschte die weiße Hofzeit, um W'zaji zu verhelfen. Sie ging voller Würde mit den Männern und weigerte sich, deren Fragen zu beantworten.

Man veränderte sich der Rhythmus der Trommeln, und die Frauen ließen einen Gelang erklingen, der aus fernem, fernem Zeiten, vom Urbeginn ihrer Rasse, stammte.

Ein Krotodil erhob sich schwerfällig aus dem Wasser und kroch auf das entfernere Ufer. Und mitten im Strom teilte ein absichtlicher Kopf die Gewässer und ein Paar kleine, glänzende Augen betrachteten mit böser Neugier die Frauen.

Die Frauen traten dichter an sie heran. Sie fingen an zu flüstern, sie sahen sich an und trugen sie in die Hütte zurück. W'zaji hatte zum Wohl des Stammes das Opfer gebracht. Sie hatte nicht einmal daran gedacht, sich aufzuheben. Das Wohl der Allgemeinheit mußte geliebt werden, was auch immer dies den Einzelnen kostete.

Spätommer

M. M. A.

Noch brennt es heiß auf deine Glieder, dein helles Kräftelein spült der Fluß, noch schmeicheln Düste hin und wieder, du schürst wie reife Frucht den Fluß.

Noch steht du nicht den Abend steigen, der Strom treibt Gold im Lieberfließen, du merkst nicht, daß die Schatten neigen, noch stobst er nicht, denn schneller Fluß die Wälder stehen tief im Tage, er freit dich um ihr hartes Orin; er wieder, ich, doch hinter jenem Gänge die ersten Christanthemen blühn....

Lagern des Handels anhäuft. Verluste werden unvermeidlich sein, wenn sich die Nachfrager nicht bessern. Eine besondere Sorge sind zudem die Billiger Tafelbirnen. Bereits mussten eine größere Anzahl Wagen Williamsbirnen in Küßhäufer eingelagert werden. Mit der Ernte anderer Sorten wie „Louise Bonnet“ ist auch schon begonnen worden, so daß die Absetzungen noch zunehmen werden. Gerade diese geschmackvollen Tafelbirnen sind nicht nur eine vorzügliche Frucht zum Frischessen, sondern sie eignen sich auch ganz besonders für das Sterilisieren.

Der Hauptgrund des schlechten Ablasses dürfte wohl in erster Linie in der Überfüllung des Marktes mit relativ billigen Fremdfrüchten liegen. Auch wenn zwingende Gründe für die Einfuhr von Süßfrüchten um vorhanden sind, so glauben wir doch, einen Appell an die Konsumenten und vor allem an die Hausfrauen richten zu dürfen, das gute Schweizerobst nicht ganz zu vergessen und mitzubekommen, Verluste zu verhüten.

Veranstaltungen

Bern: Vereinigung Bernischer Akademikerinnen. Ausflug Sonntag, den 14. September 1947 um 13.30 Uhr mit dem Postauto (Abfahrt Bern-Tramstopf) nach Müggisberg. Führung von Fräulein Dr. Käthliberger zum faszinierend ausgestatteten Clinique-Briorat. Anmeldung an Fräulein Dr. M. Guyer, Alter Augerstrasse 30, Bern.

Radioendungen für die Frauen

„Für die Frau daheim“ und „Nur für Sie“ sind auch Montag, den 15. September um 14.00 und um 16.00 Uhr wieder zu nehmen. Der Frühfunkurs für Frauen läßt Dienstag, den 16. September um 6.20 Uhr zu reger Beteiligung ein, während in der Sendung, Mittwoch, den 17. September um 16.00 Uhr „Wie wiederholen für Sie, liebe Hörerin“ Dr. Mag. Jordan als Amerikaner die Frage „Wie die andern uns sehen“ beantwortet. „Notiers und probiers“ erteilt Donnerstag, den 18. September um 14.00 Uhr wertvolle Ratihläge. Freitag, den 19. September um 6.20 Uhr steht wiederum der Frühfunkurs auf dem Programm und gleichzeitig um 14.00 Uhr tritt in der Sendung „Nein einer Schweizer Journalistin in Ostalien“ Mararit Gantenbein über „Die Männer von China im Alltagsleben“.

Redaktion:

Vertretung: Fräulein Gertrud Reinhart, Mittelstraße 53, Zürich 8. Tel. 32 43 13.

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr. med. h. c. H. E. Jüblin-Eppler, Ritzberg (Zürich)



Sparen

Unsere Sparhefte, die zuverlässige, sichere Geldanlage



SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK



Unmöglich!

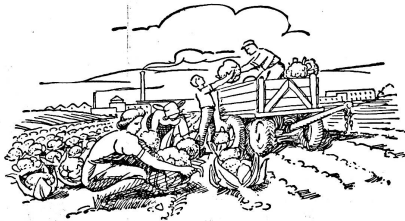
daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkocheopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller. Wir liefern ab Lager!



SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE



Hand in Hand

arbeitet Maggi® Nahrungsmittel-Fabrik mit ihrer Gutswirtschaft! Nur so ist es möglich, auch die zartesten Gemüse und Hackfrüchte frisch vom Feld weg verarbeiten zu können. - Jede Hausfrau versteht, wie sehr das der Qualität der Maggi-Produkte zugute kommt! Der Name:

MAGGI Qualität

verbürgt

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Pelz Portenier

hat die Qualität, die sich bewährt!
Ein unverbindlicher Besuch lohnt sich!
Große Auswahl in Pelzmänteln

PELZ PORTENIER, Rennweg 35, ZÜRICH
im Hause Ditting

Bei fettheiklen Spelsen

wie Spiegeleier oder Röstli, zeigt sich ganz eindeutig die feine, ausserordentliche Qualität unseres Speisefettes

KASPAR-GOLD

mit 10% eingesottener Butter
Dosen à ½ Kilo Fr. 4.15 per Kilo
Dosen à 1 Kilo Fr. 4.05 per Kilo
Ofen, in Eimern à 4, 9 und 25 Kilo
Fr. 3.80 per Kilo



Zu beziehen bei:
HANS KASPAR A. G., Zürich 3
(Besitzerin: Frau E. Kaspar-Feller)
Speisefett- und Margarine-Fabrik
Telefon (051) 33 11 22 - Iseophon (051) 33 11 27



Schweizerischer Verband diplomierter Schwestern für Wochen-, Säuglings- u. Kinderpflege

empfiehlt seine angeschlossenen Schulen zur bereit. Ausbildung in Wochen-, Säuglings- u. Kinderpflege:

Aarau: Kinderspital mit Kinderpflegerinnen-schule
Basel: Frauen-spital mit Kinderspital u. Säuglingsheim
Bern: Konf. Bernisches Säuglings- und Mütterheim
Chur: Frauen-spital Fontana
Lausanne: Pupponnière April
Neuchâtel: l'École nouvelle de l'Institut d'Hygiène infantile et maternelle.
Ostschweiz: Säuglings-spital, Volkshausstrasse
St. Gallen: Kinderpflegerinnen-schule der Hilfsgesellschaft Tempelacker
Pfäferschule für Kinderpflegerinnen
Zürich: Schweizer Pflegerinnen-schule mit Krankenhaus Mütter- und Säuglingsheim Isenthal Säuglingsheim Pfäferschule
Kinderspital Zürich

Aufnahmebedingungen: Gute Allgemeinbildung mit beruflicher Eignung, zurückgelegtes 20. Altersjahr.

Das Vertrauenshaus für

BETT-TISCH- und KÜCHENWASCHE
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergrplatz 7

Pedolin

Kleiderfärberei & chemische Waschanstalt



CHUR

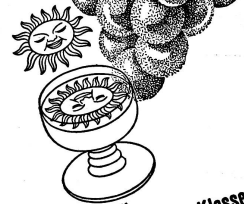
Frische Eier

Land- und Importeier, Gefrierteier, Vollpulver, Eiweiss, kristallisiert, pulv. oder gefroren, freibleibend zu günstigen Tagespreisen

EIER & EIPRODUKTE

Lüchinger & Co. A.G.

BASEL, ZÜRICH, BERN, BUCHS
LUZERN, ST. GALLEN



Ein Traubensaft von besonderer Klasse

OBSTVERWERTUNGSGESELLSCHAFT BISCHOFZELL



zum Kochen
Backen Würzen Braten
die guten
Helvetia Produkte
NOVO-Puddingpulver
mit Vitamin B1 u. C
60 Rp. per Beutel

Eine Zugabe von 1-2 Löffel
ENKA
zur Seifenlauge gibt sauberste fleckenreinsten Weisswäsche

Packungen zu 77 Rp. incl. Wurst überall erhältlich

Marnber
SCHAUMBÄDER

für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut
In Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur



Schmerzen in Fuß und Bein? da hilft

P. TREFNY

allein
Zürich 1 Rindermarkt 7
Gegr. 1848 - Tel. 32 22 87